

**Zeitschrift:** Badener Neujahrsblätter  
**Band:** 61 (1986)

**Artikel:** Aquarelle und Farbzeichnungen des Architekten Karl Moser (1860-1936)  
**Autor:** Strebel, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-324283>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## AQUARELLE UND FARBZEICHNUNGEN DES ARCHITEKTEN KARL MOSER (1860–1936)

Architekturmodelle, Projektpläne, Projektzeichnungen und Entwurfsskizzen sind Ausstellungsgut geworden, die Architekturmuseen und -galerien deren Ausstellungsorte, äussere Zeichen eines neuen Verhältnisses von Architektur und Gesellschaft. Zeichnung und Modell sind die traditionellen Medien der Entwurfsvermittlung und der Umgang mit Zeichenstift und Farbe die technischen Hilfsmittel im Alltag des Architekten. Ganz gegensätzlich, zyklisch in ihrer Erscheinung, ist jedoch die Wahrnehmung dieses Teils der Architektenarbeit in der Öffentlichkeit.

In Ergänzung zu den offensichtlich entwurfsbezogenen Arbeiten betrachten wir hier ein Randgebiet, nämlich Aquarelle und Farbzeichnungen des 1860 in Baden geborenen und aufgewachsenen Architekten Karl Moser<sup>1</sup>. Die Galerie im Trudelhaus präsentierte im Januar 1985 einen umfassenden Überblick dieses Teilgebietes aus seinem reichen Nachlass<sup>2</sup>. Wir beschränken uns hier auf die Aquarelle und Farbzeichnungen, weil sie innerhalb seiner Arbeiten eine klar begrenzbare Einheit bilden<sup>3</sup>. Ein offensichtliches Merkmal ist die unterschiedliche Darstellungstechnik, die schon beim ersten Überblick eine Teilung in drei Gruppen erlaubt (Abb. 1 bis 3, 4 bis 6, 7 bis 9). Sie entsprechen bestimmten Lebensabschnitten Mosers, und diese zeitliche Chronologie übernehme ich als Ordnungsprinzip für die anschliessende Betrachtung. Sie stellt die Bilder in eine Beziehung zur Biographie und versucht sie im Spannungsfeld von zeichnerischem Handwerk, Architektur und Entwurf zu situieren.

Karl Mosers früheste Aquarelle entstanden in Paris und Italien (Abb. 1 bis 3). Als Motive wählte er vorab Landschaften: ausgewogene weiche Flusslandschaften, gesäumt von Baumgruppen oder feingliedrigen Architekturen. Der isolierte Einzelbau, ein architektonisches Detail, Einzelobjekte sowie Innenräume waren zweitrangig. Die grösste Zahl dieser «Skizzen» entstand während Mosers Pariser Zeit, wo er sich als «nouveau» im Atelier des Architekten Pascal<sup>4</sup> auf die Aufnahme an die Ecole des Beaux Arts vorbereitete, wo er

dann kurze Zeit als «élève» studierte, bald jedoch das Studium unterbrach und seine erste volle Anstellung in Wiesbaden übernahm. Vor dem endgültigen Schritt, der Bürogründung mit seinem Partner Robert Curjel in Karlsruhe, begab er sich auf die übliche, «klassische» Italienreise<sup>5</sup>. Dort entstanden, oft gemeinsam mit Schweizer Freunden, weitere Skizzen dieser Gruppe. Ihr Charakter entspricht der zeichnerischen Architekturausbildung im späten 19. Jahrhundert. An der Bauschule unterrichtete F. Stadler Landschaftszeichnen und auch Mosers Entwurfslehrer, A. F. Bluntschli, genoss bei Stadler denselben Unterricht. Bluntschlis gestellte Entwurfsaufgaben waren meist isolierte Einzelobjekte, die in Bezug zu Natur und Landschaft zu stehen hatten. Für den Entwurf war die Auseinandersetzung mit Natur und Landschaft Voraussetzung und für die Vermittlung der Entwurfsidee das Beherrschen der Zeichnungstechnik, das Handwerk, Bedingung. Stadler schuf die Grundlage. Das Begreifen natürlicher Strukturen und der Umgang mit Farbe war für ein Beherrschen der Landschaftszeichnung unentbehrlich. In den perspektivischen Ansichten der Entwürfe, meist Idealdarstellungen in der Natur, sah man die Resultate dieses Unterrichts. In der massstäblichen Darstellung reduzierte sich der Landschaftsanteil zum notwendigen Beiwerk, oft zu reiner Hintergrundmalerei.

Nach der Ausbildungszeit verflossen gut zehn Jahre, bis sich Karl Moser gegen die Jahrhundertwende wieder dem Aquarell zuwandte<sup>6</sup>. Und wieder interessierten ihn ländliche Situationen wie eine Dorfstrasse oder ein idyllisches Bauerngut. Wenige Jahre später bemerkt man die Einflüsse zeitgenössischer Maler (Abb. 4 und 5). Vorerst war es der Karlsruher Hans Thoma und später Ferdinand Hodler<sup>7</sup>. Parallel dazu und unabhängig von grossen Vorbildern setzte Mosers Interesse für den barocken Innenraum ein (Abb. 6).

Die kulturelle Situation wurde bestimmt durch ein besonderes Verhältnis von Bürgertum, Künstler und Architekt. Die Darmstädter Künstlerkolonie, ein Manifest dieser Situation, wirkte bis weit in den süddeutschen und schweizerischen Raum. Der Bürger bemühte sich um ein breites und vertieftes Verständnis der Kunst, expandierende Kunstgesellschaften und Museumsbauten geben Zeugnis davon. Es war die Zeit, in der sich die «Freizeitskünstler» in Dilettantenvereinen zusammenschlossen. Die Dilettanten sahen in ihrer Arbeit (zum Beispiel die Übernahme oder Anlehnung an den Stil eines bekannten Künstlers) eine Methode zur Annäherung, zum Verständnis von Kunst und Künstler, deren Tätigkeit sie als autonome Disziplin verstanden. Dieses bewusste Vorgehen sollte ein kulturelles Defizit des Bürgertums korrigieren und stand gleichzeitig als Abgrenzung gegenüber dem Laien.

Vor dem Ersten Weltkrieg verstand sich der Architekt als Baukünstler, und die Gesellschaft akzeptierte seine Disziplin. Die Vernetzung von Malerei und

Plastik im Bauwerk erforderte von ihm dasselbe Verständnis gegenüber den Künsten, welche er in seinen Raumkonzeptionen zu einer Einheit zusammenführen wollte. Mosers Aquarelle weisen nie einen direkten Bezug zu seinen Projekten auf. Das Aquarellieren diente ihm als Methode zur ständigen Standortbestimmung gegenüber den Künsten einerseits und zur präziseren Formulierung seines Verhältnisses zum Innenraum anderseits.

1915 berief die ETH Karl Moser als Architekturlehrer nach Zürich. Diese arbeitsintensive Zeit bildet den Bruch zwischen der zweiten und letzten Gruppe (Abb. 7 bis 9) von Aquarellen, an deren Anfang die Studien auf Kreta, entstanden auf Mosers Griechenlandreise zu Beginn der 20er Jahre, stehen. Die restlichen Bilder folgten in unregelmässigen Abständen bis zu seinem Lebensende. Die Griechenland-Skizzen überraschen. Moser malte klare, einfache Baukörper ohne weiteren Bezug zur Landschaft (Abb. 7). Sie sind in ihrer Art einzig im Nachlass, denn die anschliessenden Studien befassen sich wieder mit der Landschaft (Abb. 8 und 9). Diesmal sind es weiche Gebirgslandschaften, vorab aus dem Tessin und von der Rigi. Die meisten dieser Aquarelle entstanden in einer Zeit, wo Karl Moser nicht mehr aktiv baute, meist im Hintergrund wirkte oder sich in den Bergen bei Wanderungen erholte.

Über ein halbes Jahrhundert hinweg ist die Landschaft ein dauernd wiederkehrendes Thema in Mosers Aquarellen. Es sind nicht die feinen Details, welche Moser dabei interessieren. Mit zunehmend grossflächigerem Einsatz von Farbe gelingt es ihm, die Tiefe, die Weite des Raumes festzuhalten. Moser vereinfacht zunehmend, reduziert auf die wesentlichen, die bestimmenden Eigenschaften der Landschaft und deren augenblickliche Stimmung. Es sind nicht Morgen- oder Abendstimmungen, Sommer- oder Winterlandschaften, nein, mit differenzierten Farbtönen von Blau, Grün, Weiss und Grau werden überwiegend klare, frische Landschaftseindrücke festgehalten. Mosers Bilder sind mittenbetont, im Zentrum ist meist ein Fluss, ein See oder ein markanter Berg. Der Vordergrund ist nebensächlich, oft unbearbeitet, bleibt im Detail anonym, einzig die erhöhte Lage des Standortes in der Landschaft ist ein durchgehendes Merkmal. In seinen frühen Bildern überwiegen noch die Punkt an Punkt gesetzten Farbtupfen, doch zunehmend wurde sein Farbeinsatz flächiger, zuerst noch mit feinen kontrastierenden Linien umschrieben und schliesslich nur noch innerhalb des Farbtons in seiner Intensität variiert. Moser arbeitete meist mit Aquarellfarben, Fett- oder Pastellkreiden, nie mit Ölfarbe, diese galt für ihn als die Farbe des Künstlers! Unter Ferdinand Stadler lernte Karl Moser an der Bauschule sein zeichnerisches Handwerk. In Paris erwachte sein verstärktes Interesse an der Malerei, und der Konflikt, ob er nun Maler werden oder Architekt bleiben sollte, wurde bei steter Beratung durch die Eltern zugunsten des Architekten entschieden. In der Dilettanten-

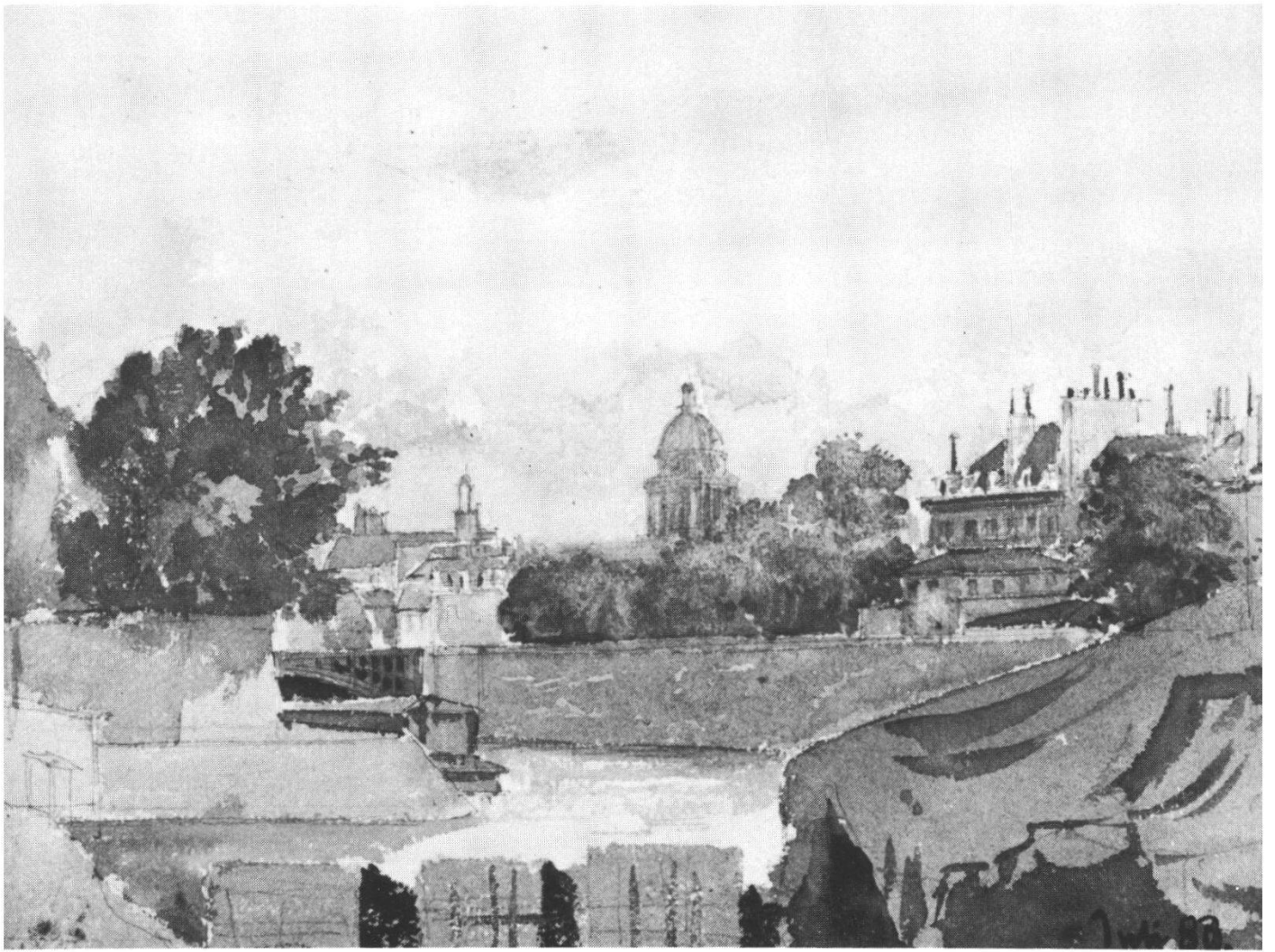
bewegung um die Jahrhundertwende fand er ein Gerüst, nach dem er seine Position als Architekt gegenüber der Malerei klären konnte und welches ihm zugleich die Grundlage für eine selbständige Auseinandersetzung mit dem Innenraum des 18. Jahrhunderts bot. Mosers stetes Bemühen, sein «Sehen» wachzuhalten, die fortlaufende Suche nach dem Einfacheren, der Reduktion auf das Wesentliche, auf die letztbestimmenden Elemente der Form, immer verstanden in ihrer Abhängigkeit von Farbe und Raum, diese Erfahrungen flossen laufend in seine Arbeiten als Entwerfer und leitender Architekt ein. Der Bezug zu seiner Architektenarbeit liegt jedoch in einem weiter gefassten Rahmen als derjenige anderer Architekten wie zum Beispiel Le Corbusier, dessen systematische Untersuchungen auf der Leinwand eine direkte Beziehung zu seiner Architektur aufweisen. Karl Moser arbeitete stets mit der Gesinnung des Dilettanten, mit grösster Achtung vor dem Künstler, dem Maler. Er beherrschte die Technik hervorragend, aquarellierte in seiner Freizeit, zu seiner Erholung, und trotzdem sind seine Bilder «nicht nur Ergebnisse rascher Ferientage; sie verraten eine Begabung, die nicht den ihr gerechten Ausbau erfuhr», wie der Kunst- und Architekturhistoriker S. Giedion anlässlich einer kleinen Ausstellung von Mosers Aquarellen im Kunsthaus Zürich schon 1937 bemerkte.

Ernst Strebel

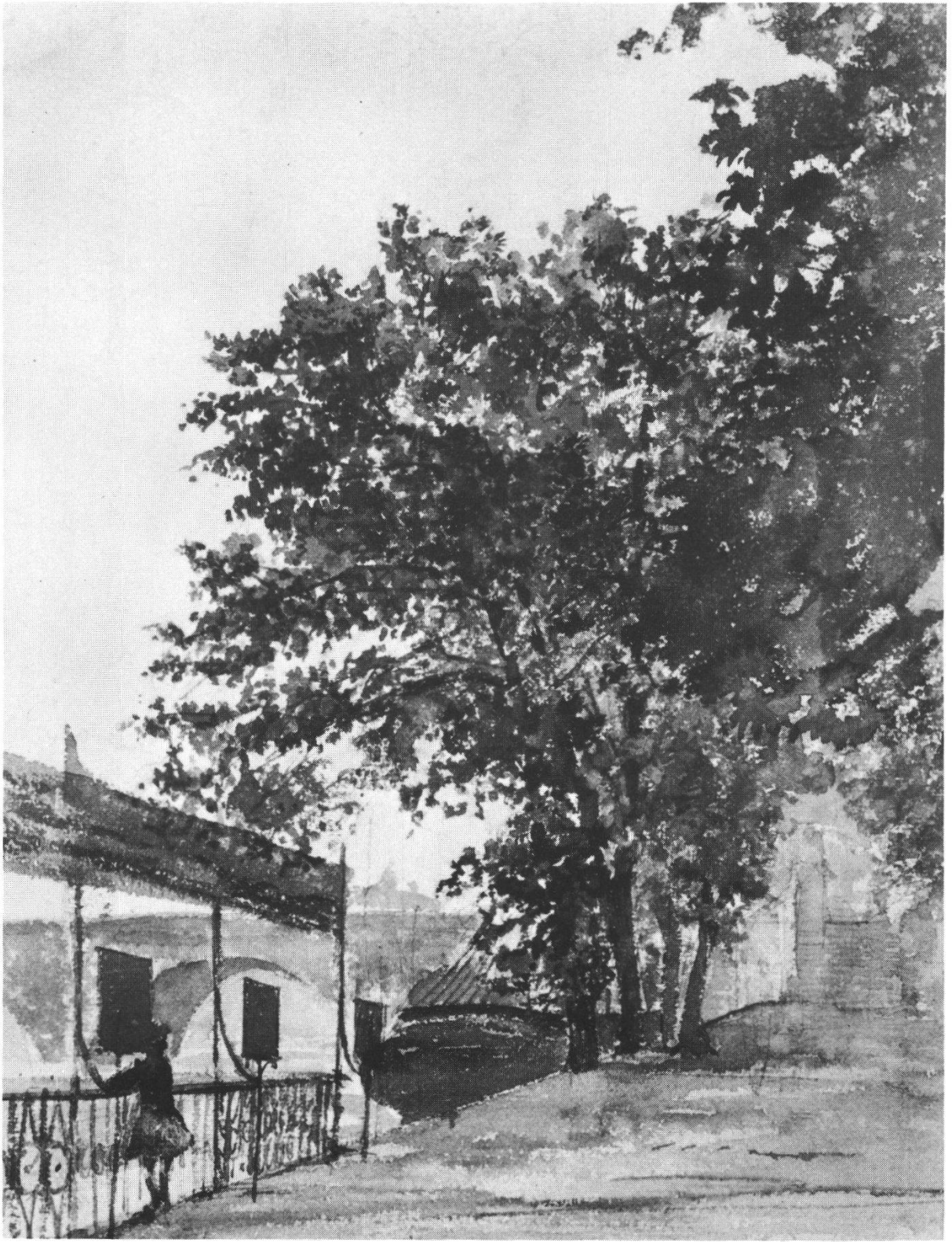
- <sup>1</sup> Für eine kurze Biographie und einen Ausschnitt aus dem umfangreichen Werkverzeichnis der Architektengemeinschaft von Robert Curjel und Karl Moser verweise ich auf den Aufsatz von U. Münzel: «Die Villa Burghalde in Baden», «Badener Neujahrsblätter» 1982, S. 52–64.
- <sup>2</sup> Der Nachlass von Karl Moser befindet sich durch Legat der Familie Moser im Archiv für Moderne Schweizer Architektur am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) an der ETH Zürich. Er umfasst Plan- und Vorlesungsmaterial sowie eine grosse Zahl Skizzen- und Tagebücher. Der weitaus grösste Teil der Aquarelle befindet sich in Privatbesitz.
- <sup>3</sup> Die materiellen Möglichkeiten erlauben nur eine Schwarzweisspublikation, doch scheint mir, dass auch mit dieser Wiedergabe die grundlegende Charakteristik zum Ausdruck kommt.
- <sup>4</sup> Neben dieser Studienzeit in einem Atelier arbeitete Karl Moser noch an einer Praktikumsstelle beim Architekten Reboul. Dieser war hauptsächlich mit Umbauten von Landsitzen beschäftigt.
- <sup>5</sup> Die Italienreise, meist sechs bis zwölf Monate, war für Maler und Architekten üblich. So trafen sich in Italien Bekannte aus Paris und der Schweiz. Bei Karl Moser waren das meist Architekten, doch auch die kurze Bekanntschaft mit Albert Anker entstand in Rom.
- <sup>6</sup> In der Zwischenzeit führte Karl Moser in unregelmässigen Abständen ein Skizzenbuch mit Bleistiftnotizen unterschiedlichster Art. Diese Skizzenbücher sind nicht zu verwechseln mit den Tagebüchern, die er ab 1900 führte.
- <sup>7</sup> Moser kannte Hans Thoma aus dem Karlsruher Künstlerverein, und der Kontakt zu Ferdinand Hodler entstand spätestens mit dem Bau des Zürcher Kunsthauses.

*Abbildungsnachweis: Alle Abbildungen sind aus der Fotodokumentation des Aquarell-Inventars im Karl-Moser-Nachlass am Institut gta, ETH Zürich.*





*Abb. 1. An der Seine, Paris, Juli 1883, Aquarell (A9)*

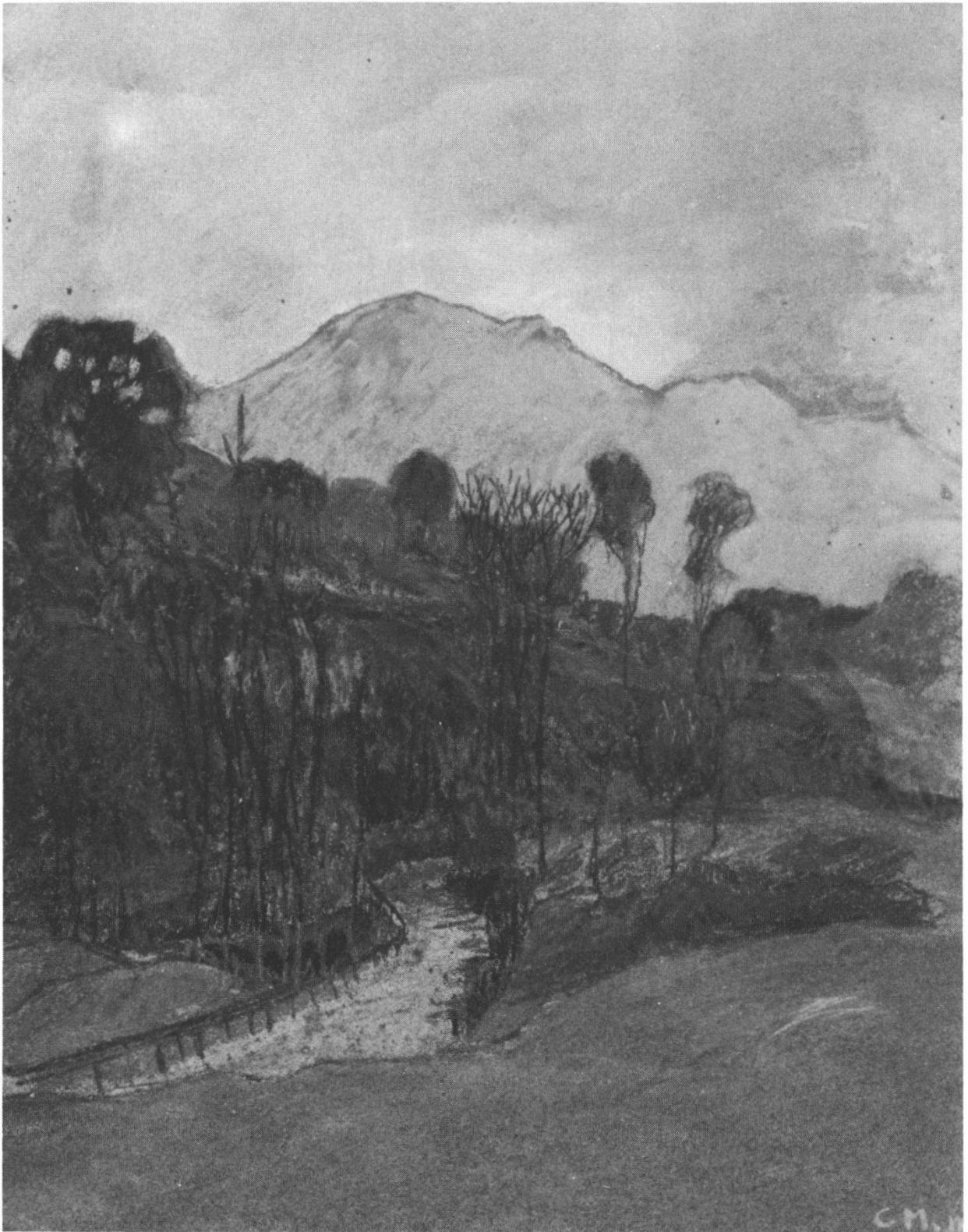


*Abb. 2. An der Seine, undatiert, Aquarell (A26)*

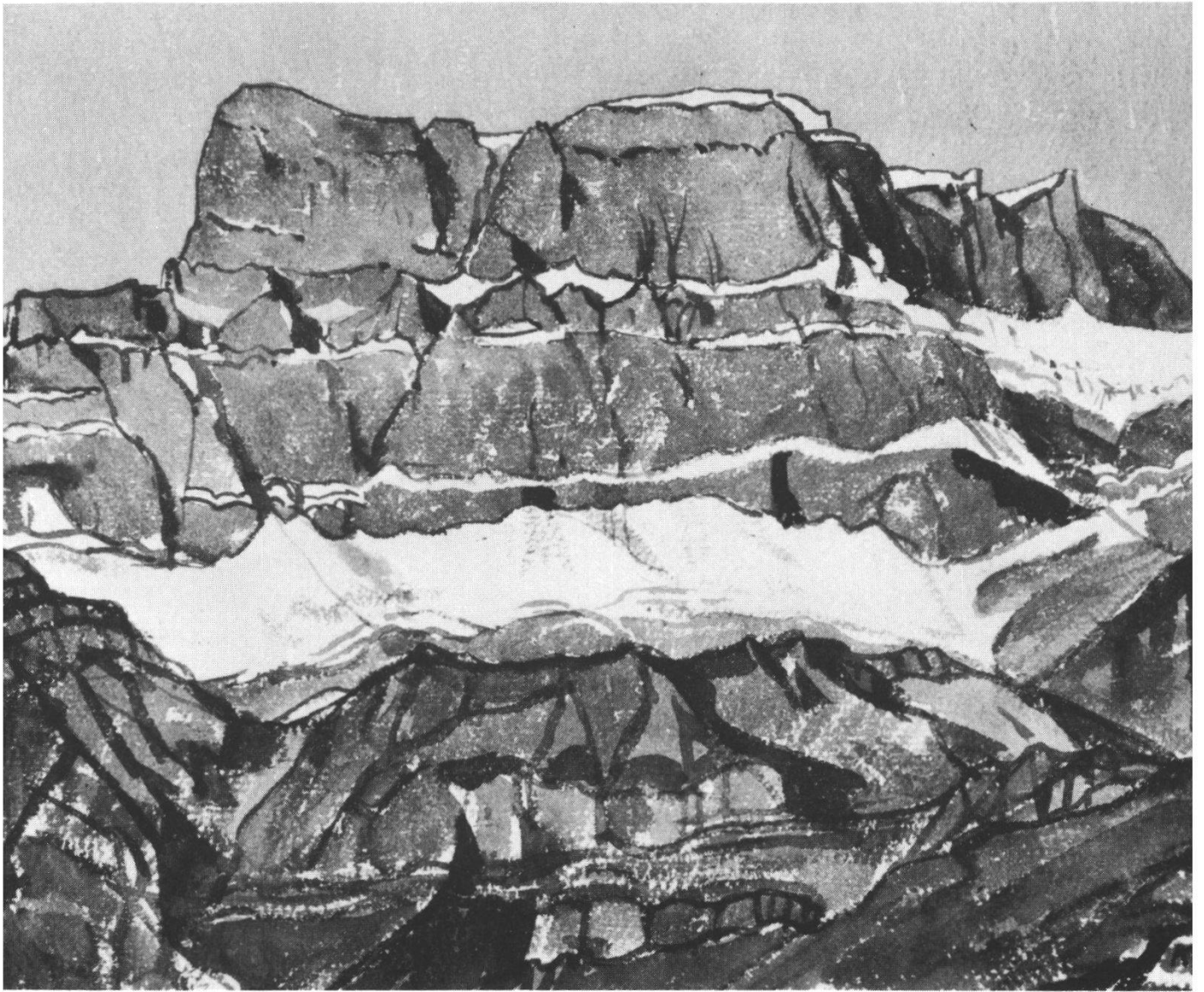


*Abb. 3. Ruinenlandschaft, Italien, undatiert, Aquarell (B7)*





*Abb. 4. Landschaft mit Weg und Bäumen, 1911, Pastellkreide (D10)*

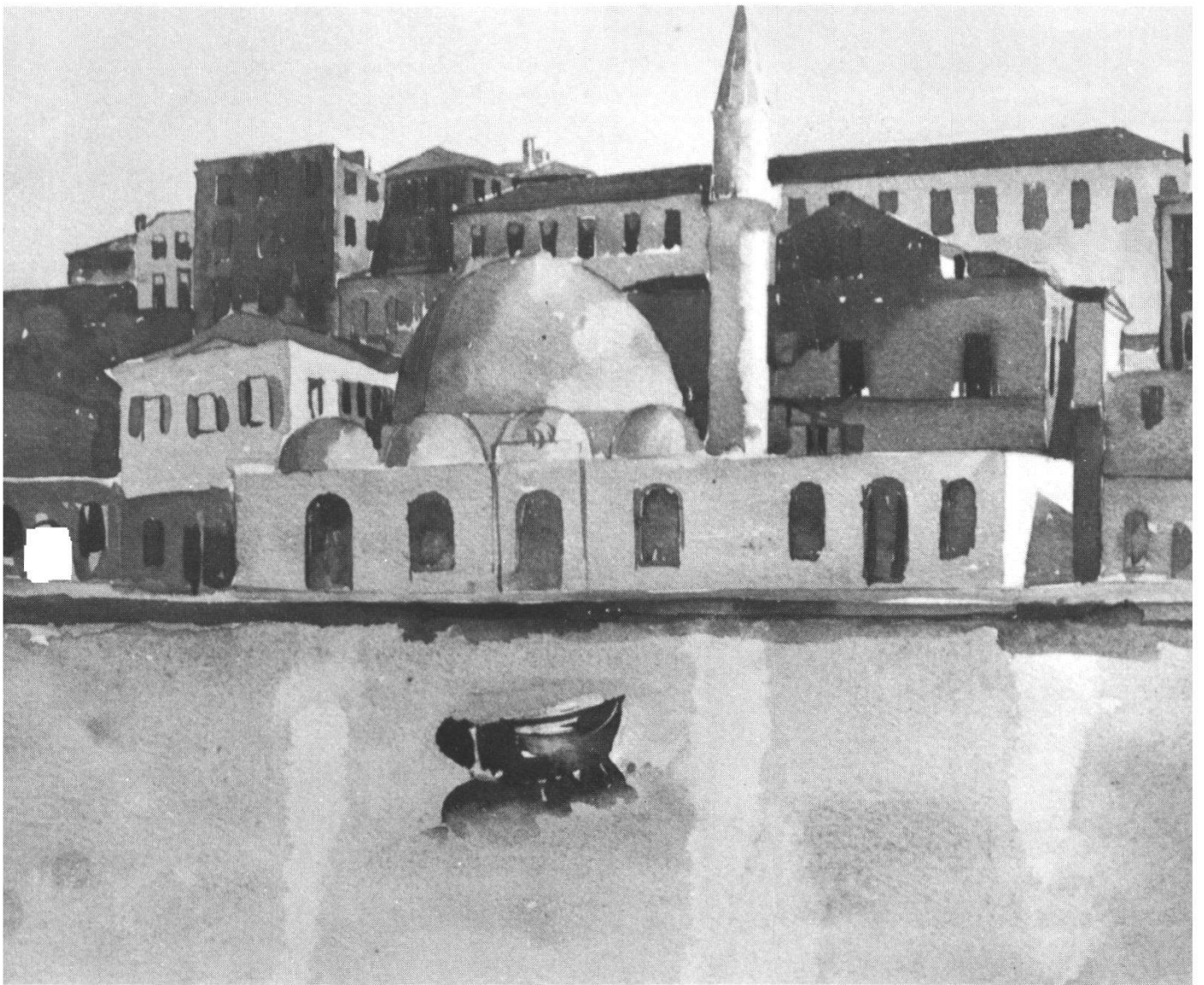


*Abb. 5. Braunwald, Bächi-Stock, 1914, Aquarell (D18)*



*Abb. 6. Einsiedeln Innenraum, undatiert, Ölkreide (A86)*





*Abb. 7. Candia, Griechenland, 1921, Aquarell (C14)*





*Abb. 8. «Cademario», März 1932, Aquarell/Ölcreide (A66)*



*Abb. 9. Berglandschaft mit See, undatiert, Aquarell (A73)*